

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 500 Mark für einen Monat ohne die Post; Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend  
bezüg. für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig. Das einzelne Exemplar kostet 25 Mark, Porto extra

61. Jahrgang

Leipzig, den 23. Juni 1923

Nummer 60

### Johannisnachttraum

Rot flammt das Sonnwendfeuer in der Johannisnacht  
Und alte Sagen flüstern, zum Leben neu erwacht.  
Johanniswürmchen schwirren wie im verückten Traum,  
Des Mondes bleiche Sichel schwimmt im besternten Raum.  
Versunkne Schätze gleißeln auf der beblühten Flur,  
Gehoben aus den Schollen vom Sonnengott Baldur.  
Kein Laut entweht den Zauber der feierlichen Kuh,  
Und nur die Märchen raunen den Wünschen etwas zu.

An einer alten Eiche, vom Silberlicht umwallt,  
Lehnt eine würdevolle, vergeistigte Gestalt.  
Ich schaue zu und staune: Der Greis ist mir bekannt,  
Im Alter gleicht er einem verstaubten foliant.  
Ein langer Bart umfriedet sein kluges Angesicht,  
Aus seinen Augen leuchtet jahrhundertfernes Licht,  
Ins Mittelalter deutet sein faltenreiches Kleid;  
Und wendet meine Sinne in die Vergangenheit.

„O Fremdling, sprich, wer bist du? Was zaubert dich hierher?“  
Da sprach der Greis versonnen: „Kennst du mich denn nicht mehr?“  
Im Reiche der Gedanken bin ich gar hoch geschätzt,  
Denn ich erfand die Lettern, die man zu Worten setzt,  
Und jedes Wort, vom Drucker millionenfach vermehrt,  
Hat wie das Licht der Sonne der Finsternis gewehrt.  
Das Wort, das ich entfesselt, brach den Verdummungsturm  
Und slog durch alle Lande wie ein Gewittersturm.

Das Wort schärft die Gedanken und macht den Menschen frei,  
Es sprengt die stärksten Ketten der Geistesklaverei,  
Es weckt den Drang zur Freiheit in jeder Menschenbrust,  
Es hilft dem Unterdrückten und macht ihn selbstbewußt.  
Doch auch die Lüge schmückt sich meist mit gedrucktem Wort,  
Vespricht mit ihrem Geiser die Wahrheit immerfort;  
Die Lüge gleißt und schillert, ihr Schlangenaugen glüht,  
Sie reicht den Schierlingsbecher dem menschlichen Gemüt.

Das Werk, das ich erfunden, wird leider oft entwehrt,  
Es steht im Sold des Mammons und ist ihm dienstbereit.  
Ein Heer von schwarzen Künstlern zwingt er in seine Fron,  
Die Schmaschine raffelt, es rast die Rotation.  
Millionen Blätter schleudert ins Volk die schwarze Kunst  
Und füttert die Gehirne mit nebelhaftem Dunst;  
Der Habsucht zu Gefallen wird so mein Werk geschmährt,  
Damit der Mann der Arbeit nicht erntet, was er sät.“

Des Sonnwendfeuers Flamme schoß plötzlich hochentfacht  
Und schlen mit roten Glut in die Mittsommernacht.  
Ein Kauschen und ein Kaunen ging durch den Eichenwald  
Und lichte Elfen schwebten um Gutenbergs Gestalt.  
Sie schmückten seine Stirne mit grünem Eichenkranz,  
Geheimnisvoll beleuchtet vom Sonnwendfeuerklang.  
Ich blickte wie verzaubert, da rief ein hahnenschrei,  
Jah schwanden alle Geister und alles war vorbei...

Bohum

Viktor Kalinowski

### Vorläufiges Ergebnis der Lohnverhandlungen

Die Verhandlungen der Tariffkommission führten am Abend des ersten Verhandlungstages zu einer vorläufigen Verständigung in erster Lesung. Danach wird der bisherige wöchentliche Spitzenlohn (Verheiratsrate der Lohnklasse C bei 25 Proz. Ortszuschlag) von 176 000 M. mit Wirkung vom 23. Juni an bis 7. Juli um 160 000 M. auf 336 000 M. erhöht.

Über die Sonderzulagen sowie einen Antrag der Prinzipale auf Ermäßigung der neuen Lohnerhöhung für die Kreise IX, XI, XII wird bei Drucklegung vorliegender Nummer noch verhandelt. Über das Ergebnis dieser Beratungen kann daher erst in der nächsten, einen Tag früher erscheinenden Nummer berichtet werden, in der auch die Veröffentlichung der neuen Lohn Tabellen erfolgen wird.

### Zirkus Deutschland

Es geht sehr bunt, aber gar nicht lustig zu darin. Todesfahrten, Todesfahrten und andre gefährliche Kunststücke wechseln mit weniger aufregenden Nummern ab. Vorstellung ist immer. Das Haus stets ausverkauft. Auch viel internationales Publikum ist zur Stelle. Große Schaustücke mit erregten Volksmassen, Pantomimen mit Evolutionen, Aufzüge von Piraten, Banditen, Pharisäern und Schriftgelehrten werden reichlich eingestreut. Die Kopf an Kopf gedrängte Menge folgt in höchster Spannung den Vorführungen, aber Beifall erschallt nicht.

### Zunächst eine Nummer des Unheils: Die Marktkatastrophe.

Deutschlands Katastrophe ist endgiltig da. In der vergangenen Woche kurbelte der Dollar über das grellschreiende Gefahrenstiel 100 000 hinweg. Er raste weiter. Angst- und Notschreie gellen ihm nach. Warn- und Drohrufe schallen ihm entgegen. Nichts da! Die ihn antreiben, ihn höher und höher peitschen, achten nicht dazwischen, die am Wege stehen und mit Entsetzen diese Todesfahrt sehen — und am Wege liegen bleiben werden. Weiter! Weiter!!!

Mitte dieser Woche war dann die Mark bei 150 000 angelangt. Ein Tausendmarktschein gilt lumpige 2<sup>10</sup>/<sub>100</sub> Pf.!!! Und wie viele der Armen haben nur wenige dieser heruntergeschundenen Tausender in Händen, haben den gleichen Hunger und schließlich noch mehr Mäuler zu stopfen als die, so wenigstens noch arbeiten dürfen, die aber auch kaum leben können! Aber Österreich sind wir also schon hinaus; die Krone ist uns wieder über. Die Fahrt des Unheils geht auf Rußland zu. Rußland mit seinem noch mehr entwerteten Rubel. Rußland mit einer gräßlichen Periode des Hungerns hinter sich. Deutschland, wo es schon keine alten Kartoffeln mehr gibt, neue aber mindestens eine Viertel Million Mark für einen einzigen Zentner erfordern, wo die ganze Natur sich in diesem Sommer gegen die Menschen kehrt und die Preisdiktatoren auf dem Lande auch dieses Unheil ausnützen — was steht dem deutschen B o l k e da n o c h bevor?

Wir in Deutschland haben doch ein föderalisch regierendes Ernährungsministerium! Haben doch nun die volle freie Wirtschaft, von der immer verbessert wurde, daß — im Zeichen unbehinderter Wucherfreiheit! — alles da sein würde; war ein „bikchen“ teurer, aber doch in Mitleid und Güte! Und nun doch keine Kartoffeln, obwohl 40 Millionen

Kommen gerettet wurden? Gemüse gibt es sehr wenig. Liegt das nur an der ungünstigen Witterung, oder ist es wahr, daß die Landwirte 30 bis 40 Proz. weniger angebaut haben, weil die Preise noch zu gering sind? Die Getreideumlage mußte auch fallen. Die Profitwirtschaft war noch nicht zügellos genug. Versprechungen wurden hier auch große gemacht. Bis jetzt hat man davon als Tatsache gesehen eine zweieinhalb- oder dreifache Brotvermehrung ab 4. Juni; im Juli soll ein in ihrem Ausmaße noch nicht bestimmte Neuaussatz dazu kommen. Fleisch und Wurst kommen nur noch für diejenigen in Betracht, die geringere Papiercheine als 20 000 M. gar nicht mehr bei sich führen. In nur wenigen Tagen eine Steigerung der Lebenshaltungskosten um 14 Proz., ist das nicht atemberaubend? Dabei leiden wir unter einer methodisch unzulänglichen Inzuberrechnung.

Was zum Juli und im Juli noch alles zu erwarten steht, davon nur eine Probe mit der Mitteilung, daß in Leipzig die Mieten von 174 Pfennig auf das 48fache der Grundmiete gesteigert werden. Anderswo wird es nicht anders oder vielleicht noch schlimmer sein. So geht es fort und fort. Der Dollar rast. Die Preise rennen mit. Die Löhne aber humpeln nach. Unsinniges Gerede: Wettlauf zwischen Preisen und Löhnen. Nein: die Preise öfter schon dem Dollar voraus!

Die „Selbentwertung“ bringt das alles mit sich — beiseite nicht die elende Valutapolitik, nicht die erbärmliche, über Leichen schreitende Gewinn gier der Dollarpatronen. Wer vermag gegen die „Selbentwertung“ etwas auszurichten? Gleich ist sie nicht einem höheren Naturgesetz, unter dem wir eben alle leiden müssen, wenn auch „einige“ sich dabei bereichern? Cunos Bergpredigt an die Presseleute in Münster beginnt schon ihre Früchte zu tragen. Es wird noch mehr entschuldigt, und die, die nichts haben, die unter die Räder kommen bei der tausenden Herunterfahrt der Mark, werden noch mehr beschwindelt.

#### Dann: Drohende Explosionen.

Reparationspolitik und Valutapolitik arbeiten sich immer wieder gegenseitig in die Hände. Poincaré hat zwar einen Dämpfer in der französischen Kammer erhalten, wird aber von dem nationalen Blod trotzdem zu erneuten Gewalttaten gegen Deutschland angetrieben. Die zunehmenden Gewaltakte der deutschen Nationalisten im Ruhrgebiete schrecken Frankreich nicht, der französische Militarismus antwortet darauf jedoch mit immer größerem Schrecken. Warum wendet sich die deutsche Regierung nicht kräftig gegen die Sabotageakte der teutschen Selbentwertungs, worunter die Bevölkerung an Ruhr und Rhein so sehr zu leiden hat und weswegen der Verhandlungsstisch so lange leer bleibt? Severing hat im preussischen Landtage den Dedel geöffnet und dieselbe Dülfe entfliegen der falschnischen Blüthe der Pandora. Die gegen Frankreich operierenden Saboteure üben sogar gegenseitig Verat. Schlageter, der von Lubendorff zum nationalen Helden ausgerufen wird, wurde von nationalistischen Elementen den Franzosen ausgeliefert. Der in München mehrere Wochen geführte Fuchs-Prozess hat die eine Richtung der teutschen Kämpfer gegen Frankreich als in französischem Solde stehende Hochverräter entlarvt. Es stinkt fürchterlich aus dem vollen nationalen Spudnanke heraus. In Magdeburg hat man ein großes nationalistisches Verschwörernest ausgehoben. Der energisch gegen die Reichspolitiker vorrückende sozialistische Minister Severing wird mit Gewalttaten bedroht. Rathenaus Mord in Wiederholung nach zwei Jahren könnte aber dem nationalistischen Janhagel zu einem gehörigen Aderlaß verhelfen. Auch der bayerische Diktator Hitler würde dann der Nemesis nicht entgehen. Kobbachs Schicksal wird sich als Warnung für andre bald vollenden; es braucht das ja nicht auf dem Wege der Gewalt zu gehen.

Poincaré hofft und erwartet den Zusammenbruch Deutschlands aus diesen und andern Vorgängen. England will wirkliche Reparationspolitik treiben und die Stimme der Vernunft zur Geltung bringen. Befallen reißt an den französischen Ketten. Das belgische Volk leidet immer stärker unter der französischen Reparationsdiktatur. Die Sozialisten schiden sich an, die Regierung selbst zu übernehmen. Was sich damit ankündigen würde, wäre für den Frieden der Welt ein großer Schritt vorwärts, mühte zu Poincarés Untergang führen. Dann käme es doch anders, würde es doch noch besser werden um das arme, geplagte, geschundene deutsche Volk.

#### Hierauf das Intrigenspiel: Reparationspolitik und Valutapolitik.

Die Valutapolitik des In- und Auslandes treibt Poincaré weiter das Wasser auf seine Mühlen. Frankreichs Riefenränderereien deutschen Geldes wie die Vergewaltigungen Deutschlands an den großen Börsenplätzen verschlingen ungeheure Summen und erschöpfen dadurch Deutschlands wirtschaftliche Kraft immer mehr. Die deutschen Valutahyänen saugen dem deutschen Wirtschaftskörper aber das Mark bis zum letzten aus. Aus dem Valutaausschuß (kurzlich von uns zu früh zu den Akten gelegt) hat man noch eine Reinwaschung der Reichsbahn von großen Valutamanövern erfahren, womit auch eine von uns ausgesprochene Vermutung sich als unrichtig erwiesen hat. Dagegen ist eine ganz große Blase aufgeblasen worden. Die dem Otto-Wolf-Konzern gewährte „Anleihe“ von „nur“ vier Milliarden Mark aus der Ruhrhilfe ist ein kapitaler Fall. Es ist ganz gut, daß der Kommunist Fröhlich nicht locker gelassen hat und öffentlich diesen Skandal aufdeckte. Das Reichswirtschaftsministerium wollte ihn seitwärts in die Kullissen abdrücken. Der ministerielle Großindustriemann hat ja am 6. Juni im Reichstage den großen Valutahäubern die Absolution ausgesprochen. „Schieberminister“, hat man Becker darauf zugerufen. Das ist schon stärker

Tabak. Aber es wird noch mehr an den Tag kommen. Herr Becker kann sich noch auf manche Attacke gefaßt machen. Einmal muß er aber doch fertig sein. Dann wird auch die Industriepolitik ein großes Loch bekommen. Der Becker'sche Weizen hat zu gut für sie geblüht, denn Volk aber ist es schmäblich dabei ergangen. Das haben wir in den letzten Wochen mehrere Male ausführlich erzählt.

Während der parlamentarische Untersuchungsausschuß über den Marksturz sich mühsam durch den Morast vom April arbeitet und das Verschulden deutscher Finanz- und Industriekreise sich immer klarer abzeichnet, ist die Mark Mitte Juni mit noch viel größerer Wucht in den Abgrund gestoßen worden. Am 18. Juni ist sie seitweilig auf 175 000 gesunken gewesen, am 14. Juni aber überschritt sie erst die 100 000 und am 1. Juni stand sie mit 74 563 um rund 100 000 niedriger als am 18. dieses Monats. Da am 22. Juni die Cuno-Regierung sieben Monate am Ruder ist, d. h. der Großkapitalismus das deutsche Volk wie eine Zitrone ausgepreßt und das Reich total bankrott geworden ist, so möchten wir ihr in Anbetracht ihrer nur mit Hefferichs Kriegsteuervollzug konkurrenzfähigen Verdienste eine Ehrentafel errichten mit der Inschrift: „7032 bis 175 000 — das dankbare Vaterland!“

Dieser „Kufftea“ Deutschlands vom 22. November 1922 an ist pyramidal. (In der „Rundschau“ dieser Nummer sind nähere Angaben darüber zu finden.) Das „Kabinett der Köpfe“, die „Regierung der Nachleute“ ist ungeheuer blamiert, hat sich mit fürchterlicher Schuld beladen. Die jetzt noch vor dem Valutaausschuß unter Anklage stehen, haben von neuem und noch schwerer am deutschen Volk geübt. Ihr Hochverrat ist nun komplett. Wann wird ihr Urteil gesprochen, und wer soll es sprechen? Die Schwerindustrie hat auch das Bürgerium an die Wand gepreßt. Ist dieses so idiotenhaft, sich gar nicht zu wehren, sich nachplündern zu lassen? Der Reichskanzler hat über die neue Freveltat der mühsigen Großverdiener, nachdem am 19. Juni die Berliner amtliche Notierung 140 000, die New Yorker aber nur 114 286 M. lautete, feststellen lassen, daß die Mark über alles Maß, politisch wie wirtschaftlich betrachtet, hinaus herabgedrückt worden sei. Nun soll der Karren noch einmal herumgerissen werden, man will es wiederum mit einer Stützung der Mark versuchen. Ja, man hatte am 20. Juni die Mark schon wieder auf 120 000 kommen lassen. Die Reichsbank greift wieder ein. Wenn das aber nicht vorbedachter geschieht als das erste mal, und wenn man Becker nicht das Handwerk legt, dann ist doch alles umsonst. Die „Frankfurter Zeitung“ hat das offen ausgesprochen, daß die Kreise in Deutschland, die an dem wahnsinnigen Emporkreiben der Devisenurse schuld haben, der französischen Politik direkt in die Hände arbeiten. Sollte es für die mit Deutschlands Existenz spekulierenden Hochverräter wirklich keine Gerichte geben? Da sie doch Millionen über Millionen Menschen in Not und Elend stoßen!

Es wird nicht zu bestreiten sein: Wer zu Johanni 1922, als wir noch keine Cuno-Regierung, aber einen sozialdemokratischen Reichswirtschaftsminister und einen andern Reichsfinanzminister als Hermes hatten und mit der Mark zum Dollar wie 345 zu 1 standen, gesagt hätte, Deutschland würde übers Jahr auf 175 000 gekommen sein, der wäre für einen gemeingefährlichen Karren gehalten worden. Das industriereiche, produktionsvielfältige und auch agrarisch nicht unbedeutende Deutschland noch hinter das in jeder Beziehung entblöhte kleine Österreich zurückgeschleudert — unmöglich, unfassbar!

Aber das Anzulängliche, es ward Ereignis. Unter der Parole des Wiederaufbaues, mit der Verpflichtung zur Erfüllungspolitik auch bezüglich der Markstabilisierung, hat eine bürgerliche Regierung Deutschlands völlig auf den Hund gebracht. In der Hand einer mit Verschuldenforzieren überhäuteten bürgerlichen Regierung ist die Todesfahrt nahezu beendet. Es gibt Todesstürze: physische und moralische. In New York ist ein deutsch-amerikanisches Bankhaus auch schon an der Dollarpekulation verkracht. In Deutschland wird noch länger daran zugrunde gehen. Der große Volksbetrug muß sich schwer rächen.

Was sich nun seit dem 19. Juni vollzieht, eine vom Reich und von der Reichsbank als Strohhalm ergriffene zweite Stützungaktion für die Mark, so daß am 21. Juni mittags der Dollar auf 128 600 M. zurückgegangen war, ist eine ganz zweifelhafte Sache. Wenn Dollar und Preise weichen würden, wäre einer Notwendigkeit entsprochen. So ist das Schauspiel gerade dieser Woche eine tragödienreiche Komödie, bei der von den großen und den ganz großen Schiebern mit Entsetzen Spott getrieben wurde.

Das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei („Die Zeit“) hatte neulich gar noch die Frechheit, der Sozialdemokratie und Robert Schmidt vorzuwerfen, sie hätten als Regierungspartei ja nicht das geringste zur Rettung der deutschen Währung zustande gebracht. Dabei ist gerade seitens jener Leute der von Robert Schmidt zuerst begonnene Feldzug gegen die Devisenmarodeure zum großen Teil vereitelt worden. Nun aber müssen in der Devisenpolitik viel schärfere Register noch gezogen werden. Selbst die „Wittombattanten“ packt das Grauen. Sehen sie doch, daß trotz des auf einmal starken Bremsens der sonst so directionslosen Regierung die Mark immer noch beträchtlich schlechter steht als in New York. Haben sie doch jetzt im Valutaausschuß vernommen, daß der volksparteiliche Stinnes mit seinen großen Devisengeschäften auch als anrüchlich erkannt worden ist. Nun wollen gar die Banken sich Selbstbeschränkung im Valutageschäft auferlegen — ist das nicht, als ob der Fuchs den Enten predigt?

Wobann dreierlei: Steuerungsflut, Preisdiktatur und Lohnpolitik. Diese drei Sachen sind verhältnismäßig häufig vorgeführt worden, zum Teil werden sie noch im speziellen darankommen. Wenn heute



ein Ei das 16 667 fache gegenüber dem Friedenspreise kostet, dann muß man das verstehen, da doch die Abhängigkeit des deutschen Eies vom amerikanischen Dollar sonnenklar liegt. Das Ei hat noch ungeachtete Preisentwicklungsmöglichkeiten, sintermalen wir uns jetzt in den besten Futtermonaten befinden. Wenn dieser oder jener landwirtschaftliche Artikel nicht so springelig ist, kommt tüchtige Nachhilfe. Der Bauer oder agrarische Großklot läßt sogar den schlimmsten Wucherpreise anbietenden Aufkäufer aus der Stadt abblitzen: es ist eben nichts da. Die Preise werden dann bald „gesunden“. Das Zurückhalten der Landwirte ist jetzt nicht nur bei den Kartoffeln üblich. Entweder aushungern oder auswuchern, das ist die Hamletfrage. Der ehrbare Viehhändler, schon in Friedenszeiten ein Gewerbe, mit dem anständige Menschen Verührung vermieden, ist nach wie vor der treue Bundesgenosse von Bauern und Viehgroßzüchter. Die Marktstandgerichte werden da wenig ausrichten. In Berlin sind sie noch am aktivsten, in dem schlawigen Leipzig traut man sich gar nicht an dieses heiße Eisen heran; üb immer Treu und Duldigkeit und laß dich plündern aus, heißt es hier. Schließlich, wenn das Garn zu Anfang Dezember 1922 schon den 10 000 fachen Preisstand erreicht hatte und Zeitungspapier im Juni das 12 143fache kostete, warum sollen denn da zwischen einem sächsischen Ei, einem Thüringer Käse, einem bayerischen Käse, württembergischem Garn und deutschem Synbikatpapier nicht ein Kaufaktivismus bestehen? Stinnes macht doch auch alles. Sein Geschäftsmachen ist ja ein Zirkus in riesenhafter Größe. Ist es wirklich nicht möglich, Deutschland zu einem Kartellgesetz zu verhehlen, dann wird der Krieg aller gegen alle unter Führung der Industriehäupter und der Finanzfürsten noch in ganz andern Erweisen ausarten.

Die Lohnpolitik des Unternehmertums war bisher ein ganz raffiniertes Werkzeug gegen das Volk. Die angeblich unvermeidliche Inflation durch den Staat und die Weltpolitik und dann die sozusagen unabwendbare Geldentwertung halfen — dem Himmel sei es gedankt — zu einem verschleierte Lohnabbau, der nicht von Pappe war. Bei solchem Sinken des Reallohnes und solchem immer ärger nachhinkenden Ansteigen des Papierlohnes bedeutete das ein glänzendes Geschäft. So sollte es bleiben. In der letzten Zeit noch wurden Unternehmerrstimmen in der Presse laut, die ernsthaft die Notwendigkeit dieser Lohnpolitik verteidigten. Mit dieser wollte man eine weitere Inflation hintanhalten, auf dem Lohngebiet könnte noch etwas gegen die Geldentwertung ausgerichtet werden. Das sei nicht kleintliches Feilschen, sondern „ernsthafte Wirtschaftspolitik“. Ob solche Weisheiten von Herrn v. Borjig in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ oder von Dr. Länzer im „Berliner Tageblatt“ (das Vorbehalte machte) oder von Dr. Frischling in der „Deutschen Arbeiterzeitung“ oder von Dr. Meißinger im „Arbeiter“ als „gesunde Lohnpolitik“ verzapft wurden, immer zeigte sich das Bestreben, es bei diesem System zu belassen, das den einen Teil durch die Inflation bereichert, die Masse aber immer mehr verarmt. Eine ganz gemeingefährliche Spekulation des Unternehmertums, das zudem damit einen bedeutenden Teil der gewerkschaftlichen Kräfte durch die ewigen Verhandlungen verzettelte.

Nun hat sich das Blatt aber gründlich gewendet. Auch die Arbeitererschaft will nun von der Papiermark los. Wenn die neuen Wege auch noch durcheinanderlaufen, Goldmarklohn und wertbeständiger Lohn noch verwechselt werden, ein Ausweg wird und muß gefunden werden. Die Ende dieser Woche herauskommenden Gewerkschaftsblätter sind angefüllt mit Betrachtungen darüber. Nirgends will man beim Alten, beim Glendsthermometer der immerwährenden Lohnverhandlungen und der Papierlöhne stehen bleiben. Auch die sozialdemokratischen Blätter führen ihre Argumente mit größerem Geschick in das Feld. Die Reichsregierung hat den Spitzenorganisationen schon ziemlich Terrain überlassen. Auf Neuland sind die Anker gelichtet. Da kommt die „Frankfurter Zeitung“ (Abendblatt vom 20. Juni) daher und fällt in einem größeren Leitartikel gegen die Sozialdemokratie und den „Vorwärts“ aus: „Vor der Illusion wertbeständiger Löhne und Gehälter bei absolut wertunbeständiger Währung sollte man sich in jedem Falle bewahren! Man übersehe, daß man „nicht wirtschaftskonstruktiv, sondern rein technisch operiert“. Das macht von einem solchen Blatte aufhorchen. Gewiß hat alles seine zwei Seiten. Wenn aber „die deutsche Wirtschaft“ im allgemeinen bereits der Mark entsagt hat und dabei doch wohl nicht wirtschaftsunkonstruktiv verfährt, soll das denn nur bei den Hungerleidern, den Opfern der Papiermark, nicht möglich sein? Doch, es wird sein, weil es sein muß!

„Brotverfügungsgesetz“ und neue Steuerabstufungen, die wir nun erhalten, sind doch auch Stationen auf diesem Wege der Rettung.

#### Als Folgestück: Industriepolitik und Arbeitslosigkeit.

Die Quadratur des Kreises ist ferner: Dollarhaufen, anschwellende Teuerung, noch riesigere Profite der Großen, aber immer mehr sinkende Kaufkraft der Massen, dadurch empfindliche Störungen der Produktion und noch größere Arbeitslosigkeit, noch zunehmende Kurzarbeit, Unterernährung, direkter Hunger, Verzweiflungsausbrüche. Die Weltmarktpreise sperren uns noch mehr vom Auslande ab. Unsere Handelsbilanz wird noch passiver, als sie durch das Diktat von Versailles mit seinen gewaltsamen Auslegungen ohnehin schon ist. Über unsere Produktion wird in weitem Maße erschlagen durch diejenigen, die immer vorgeben, sie heben zu wollen. Heben durch fortgesetzte schwere Attentate gegen die Massen! Die kleine Schuttschilde der Demobilisierungsbestimmungen soll diesen auch noch weggerissen werden. Statt acht Stunden zehn Stunden Arbeit, so wollte es Stinnes schon einmal.

Im Garantieangebot der Industrie klingt es ähnlich, wenn auch gemäßigter. Es sind ja immer noch nicht Arbeitslose genug! „Nur erst“ eine halbe Million! Man schafft auch ad hoc künstlich Arbeitslosigkeit. Das in der vorigen Nummer gezeigte Stilllegungsverfahren in der Hochseefischerei zum Zwecke erhöhter Profitmacherei zeigt es ekkantant.

Deshalb ist die zunehmende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit als ein Teil der großen kapitalistischen Offensive anzusehen, die sich bisher in systematischem Lohnabbau durch das zumeist selbst bewerkstelligte hochkapitalistische Druckmittel immer weiterer Geldentwertung offenbart. Die Arbeitslosigkeit in allen Arten, also einschließlich der Berufsverdrängung, ist ein folgerichtiges Mittel der großen Unternehmerrstrategen zu ihrer Lohnpolitik, worüber schon in Nr. 48 ausführlicher gesprochen worden ist. Der Geschäftsverdienst ist heutzutage auch bei erheblich verminderter Produktion so groß, daß der Auftragsausfall auf getragen werden kann. Die Männer der langen Pläne verstehen schon ihr Meier, denn der Gewinn aus einer durch methodischen Lohnabbau und Arbeitsmangel widerstandsunfähiger werdenden, von Provokateuren verheißener Herkunft gegen die Gewerkschaften gar noch ausgehenden Arbeiterschaft ist doch auf die Dauer viel größer als der durch die ganz offenkundige Preisübersteigerung für bestimmte Zeit entstehende Rückschlag an Aufträgen. Daß nicht unerheblich billiger gearbeitet werden könnte bei höheren Löhnen beweist augenfällig die schon ziemlich verbreitete Organisation der sozialen Baubetriebe, ob schon im Baujahr der Bücher mit den Rohstoffen unglaublich ist und die Geschäftslage dadurch stark beeinträchtigt wird.

Weil eben die demokratische Republik Deutschland durch das autoritäre Geldregiment in- und ausländischer Finanzliterier zu einem Exzerzierfeld größter und unerschämtester Wucherer geworden ist, haben wir auch gegen das Anwachsen der Arbeitslosigkeit als eine Machtauserung des inneren Feindes systematisch den Kampf zu führen.

Daß vom Reiche mehr und alles getan werden muß für die Erwerbslosen, die Unterstützungsätze für alle in der Arbeitslosigkeit Beeinträchtigten, für Sozial- und Kriegsrentner schneller erhöht werden und einschränkende Bestimmungen zum Besuche fallen müssen, ist mit größtem Nachdruck zu fordern. Solche Unerschämtheiten wie die im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages sofort noch unterdrückte Absicht bürgerlicher Parteien, den Erwerbslosen die sogenannte Brotverbilligung voranzutreiben, sind ohne weiteres niederzuschlagen. Zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sind auch Palliativmittel anzuwenden. Arbeitsscheue wird sich bei solchen exorbitanten Lebenshaltungskosten mehr verflüchten. Arbeitsscheue aber werden zahlreicher anzutreffen sein dort, von wo aus die Volksausplünderungen betrieben werden.

#### Zum Schluß: Sonnenwende — Schicksalswende.

In unserm deutschen Zirkus muß ein gehöriger Programmwechsel stattfinden. Die Massigkeit der Glendsthermen ist auf die Dauer unerträglich. Die deutsche Regie taugt nichts, die französische ist nichts wert. Am 11. Juli quält sich diese schon ein halbes Jahr ab, um das Spektakel noch schlimmer zu machen. Derweilen hat Stinnes auch Österreich und Italien annektiert und mit dem französischen Großkapital bereitet er eine neue Entente cordiale vor. Soll sich das deutsche Volk vor diesem Diktator und andern seines Schlags kuscheln wie die Gänuchen im Geralt? Nein!!!

Wenn die Johannisseuer in der Johannisnacht lobern (oder brennen würden, denn Holz ist nicht mehr zu bezahlen), dann sollen nicht nur Strohpuppen in die brennenden Haufen geworfen werden, damit sich endlich das große Ungemach dieses „Sommers“ in der Natur abwendet, sondern es sollen (symbolisch) alle die den Feuerlod miterleben, die dem deutschen Volk so viel Unheil zugefügt haben: aus Eigennutz, aus Vorsatz oder aus Schwachheit, dem Bösen zu wehren. Die reinigenden Flammen mögen alles verschlehen, was unrein und schlecht ist.

Dann wird der Johannisnacht ein Tag folgen, der neues Leben aus den deutschen Ruinen zum Wüthen bringen wird.

Johannisnacht, Johannisnacht,  
Breite die Schwingen leise und laut;  
Wandte aus Heute ein besseres Morgen,  
Helfe zu bannen Not, Elend und Sorgen;  
Kämpfend müssen wir uns befehlen,  
Werden dann frei und glücklich sein!

## Hauptversammlung des Deutschen Faktorenbundes

Während der Pfingsttage d. S. tagte in Berlin die Hauptversammlung des Deutschen Faktorenbundes. Diese Tagung hatte neben der Ordnung des durch die Zeitverhältnisse stark bedrängten Finanzwesens auch wichtige grundsätzliche Entscheidungen in tariflicher und organisatorischer Hinsicht zu treffen. Von einiger Bedeutung sind hiervon für die Leser des „Korr.“ nur die letzteren. Die neuzeitliche tarifliche Regelung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse für die Faktoren steht bekanntlich ebenfalls unter der Konjunkturpresse des Deutschen Buchdrucker Vereins. Sie hat daher auch im Faktorenbunde keine besondere Gegenliebe, sondern nur jene „Anerkennung“ gefunden, die allen Früchten einer besonders ausgebeuteten Notlage auch

bei noch so bescheidener Selbst einschätzung Anteil werden kann. Insbesondere die neue Kreisweise Anordnung der Faktorengelöhler hat sich als eine „Errungenschaft“ des neuen Faktorentarifs entpuppt, die weder der verantwortlichen Tätigkeit eines Faktors, noch den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Das „Teile und herrsche!“ des Deutschen Buchdrucker-Vereins hat sich in dieser Frage dem Deutschen Faktorenbund gegenüber in sehr empfindlicher Weise durchgesetzt. Die tarifliche Klasseneinteilung der Faktoren tut noch ein übriges, um die Mitglieder des Deutschen Faktorenbundes unter sich in allerhand „standesgemäße“ Interessengruppen zu spalten und einheitliche Organisationsgrundsätze immer unmöglicher zu machen. Da der größte Teil der diesbezüglichen Beratungen auf dem Bundestag der Faktoren in geschlossener Sitzung erledigt und auch die dazu gehörigen Beschlüsse in der „Graphischen Welt“ noch nicht veröffentlicht wurden, können wir nur feststellen, daß das Wenige, was wir bisher darüber gehört und gelesen haben, den Vätern des Faktorentarifs im Deutschen Buchdrucker-Verein das beste Zeugnis dafür ausstellt, daß sie es mit Erfolg verstanden haben, den Faktoren begreiflich zu machen, daß sie froh sein müssen, wenn der Deutsche Buchdrucker-Verein nur mit ihren Organisationsvertretern über Gehalts- und Anstellungsbedingungen verhandelt.

Daß sich die Tarifstrategen des Deutschen Buchdrucker-Vereins in dieser Einschätzung des Faktorenbundes nicht getäuscht haben, beweist der Verlauf dieses Bundestages nicht nur durch die sehr verzwickte Stellungnahme zu den tariflichen Fragen, sondern noch vielmehr durch die Debatte und Erledigung der Frage über den Anschluß des Bundes an den Allgemeinen freien Angestelltenbund (AFA). Man hätte annehmen dürfen, daß nach den wirtschaftlichen und moralischen Ohrfeigen, die dem Faktorenbund vom Deutschen Buchdrucker-Verein bei der Schaffung und bisherigen Durchführung ihres Organisationsstarifs verabsolgt wurden, sich etwas mehr Selbstbewußtsein in den Kreisen des Faktorenbundes einstellen würde, und daß endlich dort die Einsicht dämmert, daß auch ein deutscher Buchdruckerfaktor nur so lange „Vertrauensperson“ seines Chefs ist, als er in bescheidener Unterwürfigkeit wartet, bis ihm der Herr Prinzipal einige Broden von seinem Tische zuwirft, und zwar von jenem Tische, der nicht zuletzt infolge hingebungsvoller Tätigkeit des Faktors reichlich gedeckt wurde. Ein deutscher Buchdruckerfaktor soll für seinen „Herrn“ durchs Feuer gehen, aber selbst Menschenwürde und ein den Lebenshaltungskosten angemessenen Gehalt beanspruchen, das darf er nicht. Das beweist die Geschichte der verbliebenen Vertragsgemeinschaft der Faktoren mit dem Deutschen Buchdrucker-Verein, und der neue Organisationsstarif mit seiner famosen Kreisweisen Gehaltsregelung unterstreicht es noch viel deutlicher. Nach solchen Subtritten jedoch die einzig möglichen Schlussfolgerungen zu ziehen und sich zur gemeinsamen Abwehr solcher rücksichtsloser Unternehmungen an die Seite der großen Schar der übrigen Angestellten auf freier gewerkschaftlicher Grundlage zu stellen, dazu kann sich der Deutsche Faktorenbund trotzdem noch nicht aufschwingen. Es fehlt zwar in seinen Kreisen nicht an Triebkräften nach dieser Richtung. Und in dem Bundesorgan wurde schon vor der Hauptversammlung manche Lanze für den Anschluß des Bundes an die AFA ins Feld geführt. Auch der bisherige Schriftleiter des Bundesorgans trat mehrfach in weitblickender Weise für eine zeitgemäßere und fortschrittlichere Entwicklung des Bundes ein. Getragen wurden diese Bestrebungen insbesondere durch jene Mitglieder des Faktorenbundes, die gleichzeitig auch noch Mitglieder unserer Organisation sind. Nach einer neueren Statistik des Faktorenbundes sind von seinen insgesamt 3416 Mitgliedern (Zahreschluss 1922) etwa die Hälfte noch Mitglieder unseres Verbandes. Diese haben als Mitglieder einer freien Gewerkschaft selbstverständlich zunächst ein grundsätzliches Interesse daran, daß sie durch ihre Mitgliedschaft im Faktorenbund mit ihren gewerkschaftlichen Grundsätzen nicht in Konflikt geraten; außerdem bildet für sie die doppelte Beitragszahlung eine große Belastung. Ihre Mitgliedschaft im Verbande der Deutschen Buchdrucker und die darin erworbenen Rechte möchten sie nicht ohne weiteres aufgeben; sie haben daher aus grundsätzlichen und materiellen Erwägungen das Bestreben, den Faktorenbund zu einer mit den Grundsätzen der freien Angestelltenverbände und der freien Gewerkschaften nach Möglichkeit übereinstimmenden Organisation ausgebaut oder in Zusammenhang gebracht zu sehen. Auf ihr Betreiben hatte sich daher die diesjährige Hauptversammlung des Faktorenbundes mit dem Antrag auf Anschluß des Bundes an die AFA zu befassen. Die Verhandlungen über diesen Punkt waren zwar sehr eingehend; Referat, Korreferat, Vorstandsreferat usw., alles was zur Klärung der Frage beitragen konnte, ward angewandt, um eine Entscheidung herbeizuführen. Der erste Referent (Engelhardt, Hannover) bemühte sich, in sehr objektiver Weise die Notwendigkeit des Anschlusses an die AFA darzutun. Nach unserer Auffassung suchte er jedoch weit mehr als nötig die Gegner des Anschlusses von der politischen Seite her in ihrer Opposition wankend zu machen. Wenn uns der nötige Raum zur Verfügung stünde, würden wir sein Referat gern unsere Lesern unterbreiten. Alles, was der Referent von den früheren parteipolitischen Einflüssen auf die freien Gewerkschaften und auf unseren Verband zu berichten wußte, ist historisch zweifellos ganz interessant; aber es spielt für das heutige tatsächliche Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften gar keine Rolle mehr. Die freien Gewerkschaften haben sich selber, und zwar besonders in den letzten Jahren, eine weit größere Unabhängigkeit von irgendwelchen parteipolitischen Beeinflussungen zu erhalten und zu erlangen gewußt als alle übrigen Gewerkschaftseinrichtungen. Und besonders unser Verband

kennt nach wie vor keine Parteischablone für seine Mitglieder. Daß jedoch bei den Mitgliedern der freien Gewerkschaften wie auch in den Verbänden der AFA die sozialistische Weltanschauung überwiegt, das mag für allzu ängstliche Gemüter im Faktorenbunde ein Grund zur „standesgemäßen“ Isolierung sein, ist aber in den Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen weit mehr begründet als das ängstliche Schließen nach privatkapitalistischer Gunst und Gnade. Und nicht mit Unrecht sagte der Referent u. a.: „Vom Betriebsleiter bis herunter zum kleinsten Abteilungsleiter sind wir alle Arbeitnehmer, und als solche haben wir das Risiko des Arbeitnehmers zu tragen.“ In dieser Wahrheit steckt das ganze Geheimnis der gewerkschaftlichen Grundsätze, auf die sich ein gesunder Sozialismus über alle Parteipolitik hinaus in den Gewerkschaften stützt und auch an die Tore des Faktorenbundes pocht. Trotzdem hat dieser mannhafte Befürworter des Anschlusses des Faktorenbundes an die AFA zusehens nur tauben Ohren gepredigt. Der Korreferent (Heinrich-Köln) wog nur die materiellen Vor- oder Nachteile eines Anschlusses gegeneinander ab und kam auf viel zu engbrüstig angelegtem Neutralitätsklepper zu der Entscheidung, daß Sein oder Nichtsein des Faktorenbundes nur davon abhängen wird, ob er neutral bleiben wird oder nicht. Der Anschluß des Bundes an eine Spitzenorganisation bedeutet für ihn unzweifelhaft die Zerstümmerung des Faktorenbundes. Der Bundesvorstand stellte dem beantragten Anschluß ein einstimmiges Nein gegenüber, das in der Hauptsache auch nur materiell begründet war, indem er von dem Anschluß abriet, weil kein materieller Vorteil von vornherein zu ersehen sei. Charakteristisch für den im Hauptvorstand des Bundes herrschenden Geist war die Behauptung seines Redners, daß alle Hinweise auf die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften in Wirklichkeit nur leere Phrasen seien. Die Feier des 1. Mai und eine Äußerung Timmens, wonach der Internationale Gewerkschaftsbund eventuell bereit wäre, einer Vereinigung mit der Roten Gewerkschaftsinternationale (Sib Moskau) zuzustimmen, und sonstiger Rinderschreck bildeten weitere Betäubungsmittel zur Abwehr des Anschlusses von Vorstandsseite. Und leider genühten diese Mittel, um die Frage bis auf weiteres um die Ecke zu bringen. Denn obwohl noch ein Vertreter der österreichischen Faktoren in sehr eingehender Schilderung klarlegte, in welcher günstiger Weise der Anschluß des österreichischen Faktorenbundes an die dortige Gewerkschaftskommission gewirkt hat, wie dadurch das Verhältnis zu den Gehilfen und zu den Prinzipalen gegenseitig achtungsvoller und verträglicher wurde, und der österreichische Faktorenbund seitdem finanziell wie organisatorisch fester dastehe als früher, so war doch jedes weitere Wort für den Anschluß umsonst. Nach verhältnismäßig kurzer Aussprache wurde mit 35 gegen 15 Stimmen eine Entschließung angenommen, wonach der beantragte Anschluß an eine Spitzenorganisation gegenwärtig nicht zweckmäßig sei, da die ganze Frage noch nicht erschöpfend geklärt ist. Die Versammlung beauftragt den Bundesvorstand, die Anschlußfrage weiter zu verfolgen und sie den Kreisen im geeignet erscheinenden Augenblick aufs neue zu unterbreiten. Die endgültige Entscheidung hierüber erfolgt durch Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit.

Wir dürften wohl nicht fehlgehen, wenn wir diese Entscheidung nur als das Begräbnis eines Scheintoten beurteilen. Denn für die Faktorenbundsmittelglieder, die gleichzeitig noch Verbandsmitglieder sind, wird diese Frage damit noch lange nicht erledigt sein. Weder grundsätzlich noch materiell werden sich diese mit einer solchen Einప్పungstaktik abfinden können. Auch der Verband wird genötigt sein, zu dieser Angelegenheit in zweckmäßiger Weise Stellung zu nehmen. Die ganze wirtschaftspolitische Entwicklung in Deutschland drängt mehr als je dazu, daß die organisatorischen Kräfte der Arbeiter wie der Angestellten nicht unnötigerweise isoliert werden, und daß der Abwehrkampf gegen die privatkapitalistische Unterdrückung in einheitlicher Weise geführt wird. Die bisherige Lätialität des Deutschen Faktorenbundes bietet für die Erfüllung dieser Notwendigkeiten jedoch keine Gewähr für die Zukunft. Und mit Befriedigung werden sich die Strategen im Deutschen Buchdrucker-Verein die Hände reiben und sagen: Die Faktoren sind gute Menschen, sie wissen, was u n s nützt, nur nicht, was ihnen selbst!

## An die Verbandsfaktoren im Reich!

Nachdem nun Pfingsten d. J. die erste Hauptversammlung des Deutschen Faktorenbundes in Berlin stattgefunden hat, liegen uns die Berichte über die Verhandlungen vor. Und nun ist es an der Zeit, die von vielen Kollegen (speziell von Gewerkschaftlern), mit Spannung erwartete Anschlußfrage des Bundes an die AFA-Organisation zu ventilieren. Der Referent für die Anschlußfrage hatte sich tatsächlich große Mühe gegeben, die Materie zu meistern, den Unterstützungsvereinigern den gewerkschaftlichen Anschluß schmackhaft zu machen; aber es war vergebliche Liebesmühe. Sein Auditorium sah in dem Anschluß keine materiellen Vorteile klar auf der Hand liegen; die ideellen Werte sind verwöhnt, also weg mit dem AFA-Anschluß. Heben wir uns die auf den St. Nimmerleinstag auf!

Gehen wir aber von rein gewerkschaftlichen Gesichtspunkten an diese Anschlußfrage heran, so ist folgendes zu beachten: Da momentan der Deutsche Faktorenbund als Angestelltenverband im Buchdruckgewerbe die Spitzenorganisation darstellt und auch Mitkontrahent beim Reichstarif der Faktoren ist, so kann es gewiß dem Gewerkschaftler nicht gleich sein, daß diese Organisation einer Spitzenorganisation nicht an-



gehört. Wir wissen nun sehr wohl, daß dem Faktorenbunde zu einem gewissen Teile Leute angehören, die sich als Angestellte (Arbeitnehmer) in dem Wahne befinden, sie seien, wie in früheren, längst vergangenen Zeiten, dem Arbeitgeberum unbedingt zugehörig. Die raube Wirklichkeit klopfte doch wohl vernehmlich an die Tore des Faktorenbundes trotz aller Hausfeine und Fundamente. Wenn also die Bundesleitung heute — nach 27 Jahren Unterstützungsverein — den Tatsachen der Wirklichkeit keine Rechnung trägt und den Korreferenten (Mitglied des Hauptvorstandes) Schröder (Berlin) erklären läßt, daß der Bundesvorstand in der freigewerkschaftlichen Organisationsform nicht sein Ideal erblicken kann, so ist das wenigstens ehrlich, und besser wäre es noch gewesen, wenn derselbe Herr auch das Ideal des Bundesvorstandes genannt hätte, dann wüßte doch jener Teil der Faktoren, der nie im Bunde seine Ideale gesehen hat, daß es hohe Zeit ist, die Reihen zu schließen gegenüber denjenigen Herren, die schon längst innerlich mit dem Verbanne und so auch mit den freigewerkschaftlichen Anschauungen gebrochen haben. Am den Teil der Kollegenschaft im Bunde ist es mir nicht leid. Aber jene alten lieben Kämpen, die trotz aller Zermürbung des geschäftlichen Betriebes treu zur Fahne der Arbeitnehmer gehalten haben und halten — ihnen sollte man mit samt den jüngeren, moderner denkenden Kollegen eine Spezialorganisation schaffen, wo sie sich wohl fühlen und wo sie verstanden werden.

Man rechnet anscheinend nicht damit, daß es außer dem Faktorenbund noch eine kleinere, aber prinzipiell gefestigte Gruppe von Faktoren gibt, die genau von den Vorgängen unterrichtet ist und nicht die alten vertrottelten Wege gehen will — die Freie Faktorenbundvereinigung. Diese fordert alle Faktoren auf, die dem Verbanne der Deutschen Buchdrucker angehören, dafür zu sorgen, daß unsere Kollegen bei der Umbildung des Bundes für den Anschluß an die IFA-Organisation ihre Stimmen abgeben — und gegebenenfalls die Konsequenzen ziehen und dem Bunde den Rücken kehren!

Berlin.

er.

### Korrespondenzen

**Cheumnik.** (Stereotypen- und Galvanoplastiker.)

Am 27. Mai hielt unsere Vereinigung ihre Halbjahrsversammlung in Zwidau ab, die besser hätte besucht sein können. Einige Kollegen finden nie Zeit, sich mit ihren Berufsgenossen über unsere Lage auszusprechen. Viele Kollegen im Gau stehen uns noch fern. Wir möchten dieselben in Anbetracht der Zeitverhältnisse dringend bitten, sich unserer Vereinigung anzuschließen. Kollege **Kaumann** erstattete den Vorstandsbericht und gab in kurzen Umrissen ein Bild über die Tätigkeit im verfloffenen Halbjahr. Dem Kassierer wurde für seine gute Kassenführung Entlastung erteilt. Der Beitragserschöpfung wurde zugestimmt und sie, einem Antrag entsprechend, höher bemessen; den auswärtigen Kollegen soll die Fahrt vierter Klasse entschädigt werden. In Anbetracht des Kassenbestandes verzichteten die Kollegen auf Fahrtschädigung. Vor und während der Versammlung lag eine Rundsendung über Beischnitte aus, welche ungezollten Beifall fand; es fand hierüber unter „Technischem“ eine Aussprache statt. Das Umschmelzen der Krätze zeitigte ebenfalls eine rege Aussprache; es wurde lebhaft bedauert, daß hier noch kein prinzipieller Entscheid herbeigeführt worden ist. Einen breiten Raum nahm noch die Aussprache über Entschädigung an Berufskleidung ein, wobei zur nächsten Tarifrevision die Zentralkommission aufgefordert werden soll, hieran nicht locker zu lassen. Bewies doch eine größere Firma am Orte bei einer Eingabe über Gewährung einer Kleiderzulage nur auf den Tarif. Als weiterer Grund für die Interesselosigkeit vieler Kollegen wurde noch angeführt, daß bis jetzt noch nicht etwas Besonderes in materieller Hinsicht von Tarifs wegen für die Spezialkollegen erreicht wurde, obwohl ein prozentualer Aufschlag zum Minimum berechtigt und zu begründen ist. Der engere Zusammenschluß aller Berufskollegen ist zur Zeit notwendiger denn je.

**Düsseldorf.** Zum Arbeitszeitgesetz nahm eine Gruppenversammlung der Betriebsräte der Papierindustrie und des graphischen Gewerbes Stellung und faßte folgende Entschlüsse: Die Betriebsräte des graphischen Gewerbes und der Papierindustrie fordern den ADGB auf, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu verhindern, daß das Arbeitszeitgesetz in seiner heutigen Form „Gesetz“ wird. Das Arbeitszeitgesetz birgt die größten Gefahren in sich, indem es zu viel Ausnahmefälle vorsieht, um den Achtstundentag zu umgehen.

**Erfurt.** In der Mitgliederversammlung am 15. Juni, die leider nicht so besucht war, wie man es hätte erwarten können, hielt der Arbeitsekretär **Sailer** einen recht interessanten Vortrag über den Entwurf eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Der Vortragende verstand es vortrefflich, die Licht- und Schattenseiten dieses Entwurfs genau abzuwägen und sie einer Kritik zu unterziehen, wobei er die Hoffnung aussprach, daß es den Arbeitnehmervertretern im Reichsparlament usw. gelingen möge, vor Gesetzwendung des Entwurfs alles das auszumerzen, was man als nicht zeitgemäß betrachten müsse. Überhaupt redete der Referent der Schaffung eines allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes das Wort, durch das dann alle diejenigen Unterstützung bekommen, die nicht arbeiten können (also Kranke, Invaliden, Arbeitslose usw.); auch würden dann Ankommen an Verwaltungskosten gespart, die den Versicherten zugute kommen könnten. In der kurzen Diskussion wurden die recht interessanten Aus-

führungen ergänzt und verlangt, daß sich die Gewerkschaftsvorstände mit den Parteinstanzen in Verbindung setzen, damit etwas Erprobliches für die Arbeiterschaft geschaffen werde. Mit Rücksicht auf die vielen Arbeitslosen am Orte, von denen verschiedene schon mehr als 20 Wochen arbeitslos sind, wird von der Feier eines Johannisfestes abgesehen; dafür soll den Arbeitslosen am Johannisfest eine Extrazulage ausbezahlt werden, deren Höhe nach der Dauer der Arbeitslosigkeit bemessen wird. Der Zuschuß an Arbeitslose und Kranke aus der Ortskasse wurde erhöht auf 540 M. in der ersten, 600 M. in der zweiten und 700 M. in der dritten Staffel pro Tag. Ebenfalls erhöht wurde die Unterstützung an die Durchreisenden auf 750 und 1000 M. In der nächsten Versammlung soll wieder ein Vortrag gehalten werden, wodurch die Kollegen angepörrt werden sollen, ihre Gleichgültigkeit abzuschleifen und die Versammlung zu besuchen.

**Freudenstadt.** (Bezirksvereinigung der Drucker des Schwarzwaldes.) In der Hauptversammlung am 27. Mai waren anwesend Kollegen aus Mittensta, Freudenstadt, Gorb, Kottweil, Schramberg, Schwenningen, St. Georgen und Trossingen. War auch das Arbeitsprogramm diesmal nicht so reichhaltig als sonst, so bewährte sich doch: „In der Kürze liegt die Würze“. Nach Erledigung der Tagesordnung hatten die Versammlungsteilnehmer noch genügend Zeit, sich die ausgezeichnete Farbendrucke amerikanischer Herkunft, die in riesigen Formaten auflagen, sowie mehrere sehr gute Exemplare des neuesten Gummibuchdruckes zu besichtigen, wobei gleichzeitige von seiten des Vorsitzenden hierzu ein Referat gehalten wurde. Die anwesenden Kollegen hatten sichtlich großes Interesse an den neuen, sauberen Buchdruckerarbeiten. Nach der Versammlung vereinigte sich die meisten der anwesenden Kollegen ein kleiner Kundgang in die nächste Umgegend sowie zu noch ein paar Stunden gemüßlichen Zusammenseins.

**Hamburg-Altona.** (Vertrauensmännerversammlung am 13. Juni.) Kollege **Kunzler** berichtete eingehend über die Verhandlungen der Tariffkommission am 8. und 9. Juni und über die im Anschluß daran gepflogenen örtlichen Sonderzulagenverhandlungen. Das materielle Ergebnis beider wurde in der anschließenden Diskussion als völlig unzulänglich und als durch die fortwährende Teuerung längst überholt bezeichnet. Große Erbitterung herrscht über den sich eher noch vergrößernden Abstand zwischen den Löhnen der Buchdrucker und den anderen Arbeiterlöhnen. Die Lohnpolitik der Gewerkschaften im allgemeinen und die des Verbandes im besondern wurde als unzureichend kritisiert und die Forderung einer wertbefähigenden Entlohnung nachdrücklich erhoben. Die bezirksweise Regelung der Löhne ist eine unaufschiebbare zeitgemäße Notwendigkeit. In einer einstimmig zur Annahme gelangten Entschlüsse wird, um eine einlaßmäßige gerechte Anpassung an die Löhne der anderen Arbeiterschaft zu erlangen, die sofortige Kündigung des Abkommens gefordert. Außerdem wird der Gauvorstand beauftragt, beim Verbandsvorstand den Antrag zu stellen, daß auf eine bezirksweise Regelung der Lohnverhältnisse hingearbeitet wird, da nur so eine gerechte Lohnpolitik möglich ist.

**Karlsruhe.** (Drucker.) In der Versammlung am 2. Juni brachte Kollege **Sain** zunächst die vom Vorstand bei der hiesigen Prinzipalorganisation unternommenen Schritte betreffend eine präventive Zulage zur Kenntnis, ebenso die leider in ablehnendem Sinne gegebene Antwort. An diese Darlegungen des Vorsitzenden schloß sich eine lebhafteste Diskussion an mit dem Ergebnis, daß der Vorstand beauftragt wurde, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu unternehmen. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung verlas der Vorsitzende das Rundschreiben Nr. 6 der Zentralkommission, das sich besonders mit der wieder abgelaufenen Kreisvorstandskonferenz befaßt. In der sehr ausgedehnten Aussprache, in der das Für und das Wider, letzteres hauptsächlich aus finanziellen Gründen, gegeneinander abgewogen wurden, kam man zu dem Resultat, daß wir grundsätzlich mit der Abhaltung einer Konferenz einverstanden sind unter der Voraussetzung, daß dieselbe die Vereine finanziell nicht zu schwer belastet. Auch die Bezirke Konstanz und Freiburg haben sich in zustimmendem Sinne geäußert. Allgemein kam zum Ausdruck, daß es schon im Hinblick auf die im Spätherbst stattfindenden Tarifverhandlungen wünschenswert wäre, daß die Konferenz zustande komme. Es herrschte die Ansicht vor, daß die laue Aufnahme der auf Pfingsten angekündigten Konferenz nur der mangelnden Bearingung seitens der Zentralkommission zuzuschreiben sei. Weiter wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag bis auf weiteres auf 50 M. pro Woche festzusetzen. Am 8. Juni beginnt an der hiesigen Buchdruckerfachschule, nachdem er ohne unser Verschulden so lange verzögert wurde, unter Leitung unseres Fachlehrers ein theoretischer Kurs im Abzählen- und Illustrationsdruck unter Vorführung praktischer Beispiele, zu dem sich 26 Kollegen gemeldet haben. Die Hälfte der Kosten trägt die Vereinskasse. Als Schluß der reichhaltigen Tagesordnung wurden noch einige technische Fragen behandelt.

**Leipzig.** (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) In der Versammlung am 31. Mai berichtete Vorsitzender **Baufeld** über die eingeleitete und nun zum Abschluß gebrachte Aktion der Werkzeug- und Krätzebeschädigung. Nach längeren Verhandlungen mit der Prinzipalorganisation ist festgelegt worden, daß für das Krätzen eine Entschädigung von 100 Proz. auf den Stundenlohn zu zahlen sei, das Mindeste zwei Stundenlöhne betragen müsse. Das Werkzeug wird in Zukunft von den Prinzipalen gekauft, und zwar mußte dasselbe bis zum 31. Mai 1923 beschafft sein. Auf ein Schreiben an das Finanzamt, die Steuerfreiheit der Krätzebeschädigung betreffend, antwortete

daselbe in unserm Sinne. Ein Schreiben der Zentralkommission bringt einen Schriftwechsel ihrerseits mit der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft über das Handwasserföhlen an den Rundgießinstrumenten und die damit verbundenen Fragen. Der Vorstand hat sich mit der Stellungnahme der Zentralkommission einverstanden erklärt. In der Diskussion wurde Befriedigung über die abgeschlossene Werkzeug- und Kräfteangelegenheit durch die Versammelten ausgedrückt. Das diesjährige Stiftungsfest steht vor der Tür; der Vorstand schlug vor, in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse daselbe als einen Familienausflug stattfinden zu lassen. Nach einer längeren Debatte über die verschiedenen Vorschläge wurde das Weitere dem Vorstand überlassen. Zum Punkt 3 der Tagesordnung, „Technische Fragen“, waren fünf interessante Fragen eingegangen, die teils von der Technischen Kommission beantwortet, teils zurückgestellt werden mußten.

**Kannburs a. d. E.** In der Versammlung vom 23. April wurde sechs Kollegen gedacht, die auf eine 25jährige Verbandzugehörigkeit zurückblicken konnten. Zur Stärkung der Bibliothekskasse wurde eine Legeböhr eingeführt und die Erhöhung der Strafgelder für käumige Leser beschlossen. Sechs Neuausgelernte wurden aufgenommen. (Als Zeichen der Zeit sei erwähnt, daß an deren Stelle nur ein Lehrling eingestellt worden ist. Infolge der zurückgegangenen Lehrlingszahl mußte auch die Fachschulklasse an der Fortbildungsschule eingezogen werden.) Die Aussprache über den Bezirksbeitrag, das „Korr.“-Obligatorium und die irdische Unterstützung der Arbeitslosen ergab, daß der Beitrag in Höhe von 150 M. und 400 M. Extrabeitrag zur Unterstützung der Arbeitslosen (250 und 400 M. pro Tag) sowie das volle „Korr.“-Obligatorium weiterhin beibehalten werden soll. Unter „Tariflichem“ wurde die Ferienordnung einer Bepreisung unterzogen. — Die leider nur schwach besuchte Versammlung am 2. Juni nahm die Abrechnung vom ersten Vierteljahr entgegen, bewilligte dem Leiter der Lehrkassenabteilung für die Teilnahme an der Lehrkassentagung in Altenburg eine Unkostenerschädigung und kam dem Wunsche des Bibliothekars insoweit entgegen, für die Sommermonate die wöchentliche Blätterausgabe zu beschränken auf die Versammlungsabende. Der Beitrag wurde auf der bisherigen Höhe belassen und die Unterstützung für die Arbeitslosen, deren noch zehn vorhanden sind, auf 400 und 600 M. erhöht. Das Johannisfest wird durch einen Ausflug nach dem Knabenberg gefeiert werden. Der Kartellbericht gab wie immer Anlaß zu ausgiebigen Debatten. Die steigende Teuerung und in Verbindung damit untre ungenügende Entlohnung, die Interesselosigkeit vor allem der jüngeren Mitglieder am Versammlungsleben wurden scharf gegekelt und der Vorstand beauftragt, das Nötige zu veranlassen, um baldigen Wandel herbeizuföhren.

## Allgemeine Rundschau

**Johannisfest 1923.** Viel wird es damit ja nicht werden. Der Zeiten Glend brüdt auf Stimmung und Geldbeutel. Meistens ist sogar Abstand genommen worden von dem Buchdruckerfult zu Johanni. In andern Orten, und namentlich in den beiden Druckzentren, sagt man sich aber: Nun gerade; einmal im Jahre zur Sommerzeit soll doch die große Buchdruckerfamilie noch beisammen sein! Recht auch so. Dann mögen aber die verehrlichen Festausföhlsle zunächst für Sommerweiter sorgen. Schließlich findet sich dann noch alles, auch wenn ein Glas Bier den 400fachen Preis und mehr kostet von ebendem. (Was mag da wohl für eine gute Buchdruckerstimmung von Anno 1913 anzulegen sein? Fastkener werden es wissen, sich darüber jedoch lieber ausschweigen.) Die Buchdrucker sind ein merkwürdiges Völkchen: die einen äben sich jetzt in Aske, die andern feiern unverdrossen Johannisfest, dritte aber begeben sich gar auf Johannisfestreisen, wie der Bezirksverein Braunschweig und der Ortsverein Magdeburg, die in Lutterberg zueinander kommen werden. Einen guten Rat möchten wir hier zum besten geben: Schonung des „Korr.“ mit Johannisfestberichten! Wir brauchen das tägliche Brot des Raumes notwendiger!

**Neues Lohnabkommen für das Buchbindergewerbe.** Mit Gültigkeit ab 14. Juni wurden die Löhne nach dem Reichslohntarifvertrag für das deutsche Buchbindergewerbe um weitere 25 Proz. erhöht. Die Stundenlöhne für verheiratete Gehilfen betragen je nach Ortsklasse und Alter 2975 bis zu 3940 M., für ledige 1805 bis 3730 M.

**Falschmeldung über einen Geldscheindiebstahl in der Reichsdruckerei.** Zu der in Nr. 57 gebrachten Tageszeitungen entnommenen Nachricht wird uns von der Direktion der Reichsdruckerei mitgeteilt, daß es sich um ein Paket ausgabefertiger Hilfsbanknoten zu 50 000 M. im Werte von 50 Millionen Mark (nicht 500 Millionen) handelt. Zwei Hilfsarbeiter sind als Diebe ermittelt und festgenommen worden. Der 25jährige Haupttäter ist der Sohn eines Buchdruckers. Ein erheblicher Teil des gestohlenen Geldes konnte gerettet werden. Mit Gummitampeln brauchbare Zahlenföhlsungen auf Banknoten vorzunehmen, ist technischer Unsinn.

**Neue Schlüsselzahl im Buchhandel.** Ab 21. Juni gilt die Zahl 6300. Da am 14. Juni Erhöhung auf 5000 und am 4. Juni auf 4200 stattfand, so hätten im Monat Juni schon dreimal die Buchhändler und Verleger die Preise „heraufgesprochen“. Wir werden demnächst einmal untersuchen, wie diese Bremslöbe der Buchdruckproduktion es mit der Lohnpolitik halten.

**Eine „Chrentafel“ für die Luno-Regierung.** Am 22. November 1922 notierte der Dollar beim Antritt der jetzigen deutschen Reichsregierung 7032 M., am 10. Januar 1923: 10 234, 29. Januar: 33 169, 30. Januar: 39 650, 31. Januar: 48 877, 15. Februar: 19 451, 19. April: 29 426, 11. Mai: 40 373, 19. Mai: 50 327, 28. Mai: 61 250, 31. Mai: 69 326, 2. Juni: 78 064, 7. Juni: 79 500, 13. Juni: 98 750, 16. Juni: 115 000, 18. Juni: 148 000 (bis 175 000), 19. Juni: 140 000, 20. Juni: 130 000, 18. Juni (mittags): 128 500 M. Zu diesem schweren Durcheinander in sieben Monaten ist der nötige Kommentar in dem Artikel „Birtus Deutschland“ zu lesen.

**Die neuen Portoföhle ab 1. Juli.** Für den Fernverkehr mit dem „Korr.“ kommen folgende in Betracht: Postkarten 120 M.; Briefe bis 20 Gramm 300 M., über 20 bis 100 Gramm 360 M.; Drucksachen bis 25 Gramm 60 M., über 25 bis 50 Gramm 120 M., über 50 bis 100 Gramm 180 M. Es wird dringend gebeten, immer auf richtige Frankierung zu achten, da sonst Annahme verweigert werden muß.

**Die internationale Verbreitung des Achtstundentages.** Einem Aufsatz Ludo Brentanos in der „Sozialen Praxis“, in dem sich der hochbetagte und allgemein bekannte deutsche Wirtschaftsgelahrte gegen die arbeiterfeindliche Schwentung richtet, die heute nicht wenige deutsche Sozialpolitiker mit Professor Hertner an der Spitze durchmachen, entnehmen wir folgende Aufzeichnungen über die Einführung und Verbreitung des Achtstundentages seit Kriegsausbruch. Es haben danach folgende Staaten Gesetze, die den Achtstundentag für die Arbeiterkasshaft ihrer Gebiete vorsehen: Panama seit 29. Oktober 1914, Uruguay seit 17. November 1915, Ecuador seit 4. September 1916, Mexiko seit 31. Januar 1917, Portugal seit 22. Januar 1917, Kuban seit 7. November 1917, Finnland seit 27. November 1917, Norwegen seit 14. August 1918, Deutschland seit 15. November 1918 (Abkommen zwischen den Spitzenverbänden der Arbeiter und Unternehmer, später durch Verordnungen vom 23. November, 17. Dezember 1918 und 18. März 1919 gesichert), Polen seit 23. November 1918, Luxemburg seit 14. Dezember 1918, Österreich seit 19. Dezember 1918, Tschechoslowakei seit 19. Dezember 1918, Jugoslawien seit 8. Januar 1919, Frankreich seit 23. August 1919, Schweiz seit 27. Juni 1919, Spanien seit 1. Oktober 1919, Schweden 17. Oktober 1919. Die Washingtoner Beschlüsse vom 29. Oktober 1919, die den Achtstundentag für den gesamten Bereich des Internationalen Arbeitsamtes als verbindlich erklären, sind durch Griechenland, Rumänien, Bulgarien, die Tschechoslowakei und Indien inzwischen ratifiziert worden. In England ist der Achtstundentag durch Tarifverträge gesichert; im Eisen- und Stahlgewerbe besteht er seit 1906, im Bergbau ist geseklich der Siebenstundentag garantiert. In den Vereinigten Staaten von Amerika besteht seit dem 1. Januar 1917 ein Achtstundentaggesetz für die wichtigsten Eisenbahnen, und im Laufe des Jahres 1918 hat sich der Achtstundentag im gesamten Eisen- und Stahlgewerbe durchgesetzt. Diese Übersicht zeigt, wie unbegründet und lächerlich die von den Unternehmern jedes einzelnen Landes erhobenen Klagen über ihre Konkurrenzunfähigkeit als Folge des Achtstundentages sind.

**Internationale Statistik der Indeziffern für 1922.** Das Internationale Institut für Handel in Brüssel (Institut international du Commerce) veröffentlichte vor kurzem die Indeziffern über die Warenpreise in Europa und den Vereinigten Staaten für das Jahr 1922, welche, wenn auch nicht auf der Grundlage einer einheitlichen Methode zusammengestellt, doch Anlaß zu interessanten Vergleichen über die Preisgestaltung in den einzelnen Ländern zu geben vermögen. Die Vorkriegspreise werden überall gleich 100 gesetzt. In den Vereinigten Staaten war die Indeziffer im Januar und Februar 1922 139, im März, April, Mai 136, Juni 138, Juli 139, August 136, September 137, Oktober 140, November 145, Dezember 144. Die Indeziffer in den Vereinigten Staaten zeigt daher für das Jahr 1922 eine nicht sehr wesentliche Erhöhung. Erst Anfang 1923 hat die Teuerungswelle eingesetzt. In Holland betrug die Indeziffer Januar 1922 161, im Februar 159 und mit geringer Senkung von Monat zu Monat im Dezember 143. In England betrug der Index im Januar 185, am Ende des Jahres 175. Die geringste Indeziffer zeigte sich im Juni, wo sie 170 betrug. In der Schweiz ging der Index von 186 im Januar auf 158 zurück. Ebenfalls stark war die Senkung in Norwegen, von 257 auf 215. In Frankreich sank die Indeziffer von 319 auf 296, dagegen stieg sie in Belgien von 412 auf 426. In Italien betrug der Januarindex 558, er erreichte im Februar seinen Höchststand mit 562, am Jahresende zeigte die Zahl 516 den Grad der Verteuerung. Am stärksten ging die Indeziffer in der Tschechoslowakei zurück. Sie betrug im Januar 1467, im Dezember nur 962. Dagegen stieg sie in Rumänien von 1622 auf 2017, in Bulgarien von 2259 auf 2563. Am erschreckendsten gestaltete sich die Bewegung der Indeziffer in Österreich und Deutschland. In Österreich stieg sie von 74 800 im Januar auf 104 300 im April, 242 100 im Juni, 328 200 im Juli, 722 400 im August, 1 353 100 im September; von hier an langsam sinkend, ging sie am Jahresende auf 1 051 862 zurück. Ähnlich tragisch gestaltete sich die Situation in Deutschland. Die Teuerung stieg von 2463 auf 80 702 im Dezember. In Polen stieg der Index von 73 593 auf 223 829. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, hat die Teuerung auf der ganzen Welt zugenommen. Die geringsten Erhöhungen der Indeziffern zeigen Holland, die Vereinigten Staaten und die Schweiz; die höchsten Österreich, Polen, Deutschland, Bulgarien, Rumänien und die Tschechoslowakei.



Briefkasten

S. S. in A.: Es kommt also nur der vierte Fall in Betracht. Man sagt doch nicht: Sie seien am dem Tisch herum. ...

ihren besser. Geheute zu machen, ist dieser Hinweis nicht dienlich, der „Korr.“ ist und bleibt in erster Linie ein gemeinnütziges Blatt.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamlisplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191 Postfach 1010; Berlin Nr. 102387 (B. Schweinitz)

Adressenveränderung

Tessan, Vorländer: H. J. J. J. J., Lindenplatz 4 (Erdbeung). ...

Arbeitslosenunterstützung

Obergau. Das Verbandsbureau des Gelehrten Willi Dornier (Hauptbuchnummer 122 476, Gausnummer 8008) ist angeklagt auf der Reize von Rosenheim nach Passau verfahren zu gehen.

Versammlungskalender

Madenburg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 30. Juni, abends 7 Uhr, im Vereinszimmer der „Gortauer Halle“.

Anzeigengebühr: Die sechsgehaltene Seite 30 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 20 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmestellen: Montag und Donnerstag mit erster Postbestellung für die jeweils nächstfolgende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postbestellung.

Typographischer für A-Maschine mit Winkler-Haltung für sofort in längere Stellung gesucht.

Schriftsetzer 21 Jahre alt, ledig, perfekt in allen vorkommenden Satzarten, sucht Dauerstellung.

Schweizerdegen Junger Schweizerdegen, in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern.

PLAUFEN oder Vogtland Mit verheiratetem Linotypkollegen dortselbst würde Stellung u. Wohn. in LEIPZIG tauschen.

Ober-Maschinenmeister zuverlässig, befähigt mittleren Betrieb zu leiten, sucht jetzt oder später Stellung.

S u c h e R. Seiffert: Lehrbuch des Berechnungswesens u. d. Deutschen Buchdruck-Praktik 1914.

Typographischer für A-Maschine mit elektrischer Stellung, der mehrjährige Praxis hat und die sichere Herstellung einer Tageszeitung von 2 1/2 Seiten (800 Zeilen) gewöhnlich, gesucht.

Welche Druckerei bietet jungem, vorwärtsstrebendem Schriftsetzer firm im Anzeigen- und Kgl.-Broschüre, auch mit dem Umbruch der Anzeigen vertraut.

ANZIENZSEITZER In Satz und Druck, auch Werk und Illustration, gleich tüchtig. Angeb. an Karl Rosenberger, Thamer.

Maschinenmeister Junger, tüchtiger Linotypsetzer flott und korrekt, bisher in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern.

Junger Maschinenmeister tüchtig im farbigen Halbbogen- und Vollbogen-Druck, malerisch gut begabt, sucht für sofort Stellung.

Esperanto - Fernkurse Neu erschienen: Das Ausschreiben der Druckformen unter Berücksichtigung der verbreitetsten Fallmaschinen.

Schriftschneider möglichst für Stahl u. Zeug, gesucht von Gensh & Heps, Schriftsetzer-At.-Ges., Hamburg.

Schriftsetzer 25 Jahre alt, ledig, bewandert in allen Satzarten, vorzüglichem Tabellensetzer, sucht anderweitig Stellung, egal wohin.

Typographischer (Berechner) ledig, mehrjährige Praxis, wünscht sich in Leipzig in dauernde Stellung zu verändern.

Illustrations-Werk- und Plattendrucker mit Universalapparat vertraut, an hohes, sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht dauernde Stellung.

Junger, strebsamer Schweizerdegen gleich tüchtig im Satz und Druck, welcher auch in der Stereotypie bewandert ist, sucht Stellung.

25 Fragen und Antworten Techn. Wissenswerte und Interessantes für „Linotyp“-Maschinen-setzer von Max Hartmann.

Russisch! Englisch! Junger Setzer ledig, in allen Satzarten bewandert, mit reichen russischen und englischen Sprachkenntnissen, wünscht sich als Setzer oder Hauskorrektor nach Berlin oder Provinz Brandenburg in feste Stellung zu verändern.

Schriftsetzer Buchdruckerei in Stadt Hannover sucht zum 1. Juli ortsanfänglichen Maschinenmeister der neben andern Arbeiten vor allem Kgl.-Broschüren und Katalogdruck beherrschend und sich darüber ausweisen kann.

Erstklassiger Drei- und Vierfarbendrucker vorzögl. im Farben- u. Illustrationsdruck, sucht Stellung in Leipzig. Suchender kann sofort antreten.

Handletterwagen, Erfahrender, Radenbuchsen in allen Größen vorrätig, Wilhelm Velt, Schmiedestraße 47, Halle a. S., E. Teislerstr. 47.

Tiegel oder Boston eventuell auch andre Schriften. Offerten erbeten unter H. M., Dresden A., Marschallstr. 47.

Bauschreibweise in farb. Ausführl. Preis auf Anfrage mit Rückporto, empfiehlt K. Siegl, München 9.

Typographischer (S.), 22 Jahre, ledig, auch Kennntnisse an U-B. vorhanden, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern.

Maschinenmeister der neben andern Arbeiten vor allem Kgl.-Broschüren und Katalogdruck beherrschend und sich darüber ausweisen kann.

Stämpfe (Herren - Socken) Pflanzenwolle (halb u. Tier u. Wollwolle) in ein- u. zwei-farbig, Fabrik R. Storch, Schmiedestraße 1, Riefenbe.

R u s s i s c h (Zusf.-Zugf.), Komp., neu, geg. Gebot, verk. Unte. Rüdiger, G. Trobel, Almburg-Waljn.

Unserm lieb. „Professor“ Richard Liebrecht die herzlichsten Glückwünsche zu seinem fünfzigjährigen Berufsjubiläum.

Du. Sp. An. An. 13d. 11.

**Inseratenaufträge** die vom 29. Juni an eingesandt werden, sind nach den ab 1. Juli geltenden Gebühren zu berechnen: 100 M. für Veretnas, Weltmarkts, Fortbildungs- und Todesanzeigen die sechsgespaltene Nonpareilleseite; 500 M. für alle Anzeigen geschäftlicher Natur. Für kleine Anzeigen ist der richtig zu berechnende Preis immer mit einzuschicken.

**Einzelne Exemplare** werden vom 1. Juli an mit 100 M. das Stück berechnet ohne die Gebühr für Zusendung im neuen Beirage von 60 M. Bei Bestellungen ist derselbe gleich mit einzuschicken.

**Genaueste Beachtung der Portofähigkeit** ab 1. Juli sichert vor Nichtannahme unzureichend frankierter Zuschriften.

**Geschäftsstelle des „Korrespondent“** in Leipzig, Königstraße 7

**Achtung! Schwindler!**  
Der Maschinenseher  
**J. Jaworsky**  
geb. 18. März 1899 in Wien, vor dem schon wiederholt im „Korr.“ gewarnt wurde, treibt wieder sein Unwesen und versucht, unter schwindelhaften Angaben Unterstellungen von den Kollegen zu erhalten. J. ist Nichtmitglied, gegen seine Aufnahme wurde seinerzeit von deutschen sowie österreichischen Mittelbeschaftern wegen dort verübter Schwindelereien protestiert. Wir warnen deshalb dringend davor, den Angaben Jaworskys Glauben zu schenken und ihm irgendwelche Unterstellungen zukommen zu lassen.  
Frankfurt a. M.  
Der Bezirksvorstand.

**Russisch-Deutsch!**  
**Typographseher**  
mit mehrjährige Praxis wünscht sich in Leipzig in Dauerstellung zu verändern, event. auch für russischen Handlag. Gest. Angebote unter N. L. 469 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Typographseher**  
mehrjährige Praxis, sämtliche Modelle, elektrische Winkler- und Funditor-Beizung, Klotter und korrekter Seher, Spezialist in Montage und Reparatur, sucht Stellung eventuell als Erster, Kleiniger oder Monteur. Bayern bevorzugt. Gelbige übernimmt Montagen an Typographsehermaschinen.  
Angebote unter Nr. 453 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer**  
Sonnabend, den 23. Juni 1923:  
**Johannisfeier**  
In den Gesamträumen der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114. Reichhaltiges Spezialitätenprogramm; Festakt, Feuerwerk, Kinderbelustigungen und Ball.  
Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind willkommen! Die rapide Wertentwertung der letzten Tage zwingt uns leider, die an der Tageskasse entnommenen Einladungskarten mit 1000 Mark zu berechnen, ebenso muß die Tanzteilnahme auf 1000 Mark festgesetzt werden.  
Regen Zuspruch erhofft Die Vergnügungskommission.

**Schriftseher**  
in allen Sorten bewandert, 30 Jahre alt, verheiratet, wünscht sich in Leipzig zu verändern.  
Werte Angebote unter Nr. 462 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Wo**  
ist freies  
**Schriftseher**  
25 Jahre alt, ledig, Gelegenheit geboten, sich an der Linotype auszubilden?  
Gest. Offerten unter Nr. 464 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

„Das Entwerfen von Drucksachen.“ Lehrgang im Schriftsetzen, Schriftschreiben, Ornamentieren. Anwenden des Schmuckes und der Druckschrift sowie der W. Ostwaldschen Farben. Von Joseph Schuster. Grundzahl 1 M. Herausgegeben vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstrasse 8.  
Theorie und Praxis müssen sich ergänzen, wo dies geschieht, da geht es vorwärts! Mehr als 600 Abbildungen, darunter 233 Beispiele, veranschaulichen die beigelegten Erläuterungen, die in kurzen, knappen Sätzen, oftmals praktisch hinweisend, jede Wellenschwelligkeit vermeiden und das Interesse des Lernenden zu wecken suchen.

**Gute Atzidenzen, sämtl. Merkantilarbeit, wirkungsv. Inserate, Tabellen, Beutel.**  
**Tüchtiger Seher**  
Sucht Stellung, am liebsten in mittlerem Neuzeitbetrieb, wo Emporarbeiten möglich. Gewöhnt an gewissenhaftes, intensives Arbeiten. Alter 30 Jahre, ledig. Gute Zeugn. i. Diensten.  
Werte Offerten unter Nr. 425 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.  
**Berlin, Leipzig, Dresden oder Nähe.**

**Gleichviel wohin!**  
Alter, erfahrener  
**Maschinenmeister**  
ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht dauernde Konbition.  
Offerten erbeten an A. Kehl, Göttingen (W. K. 10. 17.), Ulmer Straße 17.

*Den sichersten Schutz zur Verhütung des Durchbrennens der letzten Spulenzarr.*  
*Bogenanleger Universal bietet mein pat.*  
**Stromunterbrecher.**  
  
SYSTEM LÖÖHRS

**Atzidenzseher Anzeigenseher**  
25 Jahre, ledig, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht nach  
**Schleswig-Holstein**  
Dauerstellung.  
Werte Offerten unter G. K. 490 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.  
**Katalogseher Tabellenseher**

**Buchdruckmaschinenmeister**  
24 Jahre alt, im Atzidenz-, Werk-, Illustrations- und Farbendruck mit Bestes leistend, sucht Stellung im Auslande.  
Werte Offerten unter Nr. 426 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

*Alleinhersteller und Erfinder: R. Linderer*  
*Braunschweig, Soslarische Straße 61.*

Vorwärtsstrebender  
**tüchtiger Seher**  
25 Jahre alt, im Inseraten-, Tabellen- und speziell wissenschaftlichen Werkseher, Verarbeiten von Zeilenguß- und Einzelbuchstabenmaschinensatz bewandert, wünscht ausschließliche Stellung. Suchender verfügt über gute Allgemeinbildung und Sprachkenntnisse, ist flottes Stenograph und guter Rechner auch im Korrekturlesen erfahren.  
Gest. Angebote unter Nr. 457 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Stereotypseher**  
gelernter Seher, perfekt in Rund- und Flachstereotypie, sucht Stellung auch als  
**Seher-Stereotypseher**  
Angebote erbittet  
G. Kuhn, Zeitz,  
Badstaben-Vorstadt 6a, II.

Den Dresdner und auswärtigen Kollegen zur gest. Kenntnis, daß die von mir verfaßte Broschüre:  
**„Sind die Sterne bewohnte Welten?“**  
gegen Einsend. von 600 M. per Postanweisung erhältlich ist. Kauf Pleßmann, Dresden-N., Wittemberger Straße 11b.

**Typographseher**  
für hiesigen Sach von Berliner Buchdruckerlei gesucht. Herren mit längerer Praxis wollen ihre Bewerb. unter Nr. 449 an die Geschäftsst. d. Bl. einsend.

**Leipzig! Leipzig!**  
Langjähriger, in Sach und Technik erfahrener  
**Linotype-seher**  
(auch an Mono und Typo bewandert) sucht sich gelegentlich in ausschließlicher Stellung als  
**erster Seher oder Abteilungsleiter**  
zu verändern.  
Offerten unter Nr. 465 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

**Schriftseher** stem im Inseraten- und Atzidenzseher, auch mit dem Umbruch der Inserate vertraut, jetzt als Werkmieteur tätig, wünscht sich sofort zu verändern.  
Gest. Angebote unter F. 463 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Diploma zu Vereinstellhch. | Zeichenmaterial + Farben**  
Verl. d. Bild.-Verh. d. Dtsch. Buchdr., Bildungsverh. der Deutsch. Buchdr. Leipzig, Salomonstraße 8 III. Leipzig, Salomonstraße 8.